Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Frosch und Meise
Autor: Lüthi, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575344

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Danke!“ sagte Herepian geärgert. „Da man mich anderwärts entbehren kann, bitte ich Miß Leslie auf meine ergebenen Dienste zu rechnen.“

Als Edna mit ihrer alten Freundin allein war, rief sie bestürzt aus: „Aber sie lieben sich ja nicht! Begreifen Sie ihre Haltung? Können wir mit gutem Gewissen die Vollziehung dieser Heirat zulassen?“

Frau Vernier schien ihre Sanftmut eingebüßt zu haben. Sie antwortete in nervös gereiztem Ton: „Meinetwegen können sie heiraten, wenn sie wollen: ich menge mich nicht hinein. Die heutigen jungen Leute sind und bleiben mir unverständlich. Ich kann Ihnen nur so viel sagen, daß Ihre Cousine überhaupt keine Partie mehr findet, wenn diese Heirat rückgängig wird. Man hat entsetzlich über sie geredet. Anstatt Herepian wenigstens etwas Dankbarkeit zu beweisen, schmollt sie unaufhörlich mit ihm. Und um das Maß voll zu machen, ist sie nichts weniger als liebevoll gegen Sie. Wer wird das Rätsel lösen, das hinter all dem steckt?“

„Vielleicht ich,“ entgegnete Edna. „In meiner Heimat verteidige und unterstütze ich täglich Frauen, die mir fremd sind. Wir wollen sehen, ob ich nichts für meine Cousine thun kann. Mein Wahlspruch lautet: Nichts ist unmöglich, wenn man will.“

(Fortsetzung folgt).

Das Echo.
Humoristische Skizze (Tuschzeichnung) von E. Kreidolf.

Frosch und Meise.

Quakt ein Frosch im Schilfgeröhre
Seine monotone Weise.
Nah' dabei auf schlanker Föhre
Trillert lustig eine Meise.

Und den Frosch sehr unerquicklich
Däucht's, den hellen Sang zu hören;
Denn er find't es gar nicht schicklich,
Daß man's wagt, sein Lied zu stören,

Remonstriert drum voll Entsetzen:
„Kann wahrhaftig nicht begreifen,
Wie sich jemand mag ergötzen
Mit solch' übermüt'gem Pfeifen!

Dies moderne Tririlieren
Ist vulgär und despektierlich;
Doch wir Frösche musizieren
Wohlanständig und manierlich.

Würdig, langsam, moderato
Quaken wir nach Väterweise
Und befinden uns bis dato
Prächtig wohl im alten Gleise.“

Und die Meis' im Baumgezweige,
Fröhlich schüttelnd ihr Gefieder,
Zwitschert: „Gutes Fröschlein, schweige!
Weiß ja schon, du meinst es bieder!

Freilich hat's ja seine Haken,
Frische Töne anzuschlagen;
Gönn' dir's gern, im Sumpf zu quaken —
Droben laß' ich's mir behagen.

Im Moraste selbstgenüglich
Quakt der Frosch die alte Weise;
Hoch im Wipfel frohvergnüglich
Singt ihr freies Lied die Meise!“

G. Lüthi, Kappel.